

## Maria – und die Frauen in der Kirche

Die Bischöfe haben es jetzt verstanden, so erfährt es das Kirchenvolk. Was haben sie denn verstanden? Und wenn sie verstanden haben, wieso können sie sich nicht einigen, was dringend zu tun ist, um weiteren Schaden von der Kirche abzuwenden und Vertrauen neu aufzubauen? Weil sie sich nicht einig sind, das haben **wir** verstanden. Deshalb will sich die Kirche in Deutschland jetzt gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken auf einen synodalen Weg begeben, zumindest auf diesen Beschluss konnten sich die Bischöfe einigen.

Da war doch mal was? Würzburg 1972? Haben wir nicht vergessen, auch nicht, dass viele der damaligen Beschlüsse nicht dazu geführt haben, die Kirche auf einen guten Weg in die Zukunft zu bringen.

Jetzt sind wir es langsam Leid – ich spreche da zumindest für viele, viele Frauen aus unserem Verband, der kfd. Ich frage mich, warum es gerade die Frauen sind, die besonders wütend und entrüstet auf den Missbrauchsskandal reagieren, gehören sie doch nicht einmal selbst zu einer größeren Gruppe unter den Betroffenen, es waren schließlich mehrheitlich männliche Kinder und Jugendliche, die Opfer des Missbrauchs in unserer Kirche wurden. Aber Frauen haben die Macht der Priester, der Kleriker, immer auch selbst erfahren. Was haben sie sich nicht alles in den Beichtstühlen anhören müssen, bis sie dann irgendwann nicht mehr hingegangen sind. Alles wurde ihnen vorgeschrieben: was sie zu glauben hatten, welche Fragen sie nicht zu stellen hatten, bis ins Schlafzimmer hinein haben die Priester sie bevormunden wollen.

Und trotzdem waren es die Frauen in der Kirche, die immer schon dafür sorgten, dass „der Laden lief“, und zwar umfassend – als Putzfrau, Köchin oder Bäckerin, Lektorin, Katechetin, Chormitglied, bei der Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder usw. Alle wussten es, besonders auch die Priester, dass es ein Gemeindeleben ohne die Frauen nicht gibt. Manchmal wurde das auch lobend erwähnt. Das hat aber etliche der Priester und männlichen Hauptamtlichen nicht davon abgehalten, sich an den Söhnen oder Enkeln dieser Frauen zu vergehen. Welche Frau sollte da nicht maßlos wütend sein? Vertrauen wurde verspielt, den Frauen wird durch diesen Missbrauchsskandal deutlich, dass viele Priester nicht nur das Leben von Kindern und Jugendlichen zerstört haben, sondern damit auch den Einsatz der Frauen für „ihre Kirche“ wertlos machen. Denn es ist nicht sicher, ob sich die Kirche jemals wieder von diesem Skandal erholen wird.

Was können wir Frauen tun? Wir müssen das tun, was wir in der Vergangenheit oft unterlassen haben: wir müssen unseren Mund auf tun, öffentlich, laut, selbstbewusst, ohne uns von Amtsträgern, die das immer noch versuchen, beeindrucken zu lassen. Wir wollen eine Kirche, in der Frauen und Männer, Laien und Priester gemeinsam und gleichberechtigt den Glauben verkünden und einen Heilungsprozess für diese Kirche in Gang setzen. Wir wollen reden, ohne Tabus, über alle Themen, die bisher nicht angesprochen werden durften. Wir wollen mitentscheiden und mitverantworten. Und es muss sich entscheidend etwas an den Machtverhältnissen in der Kirche ändern.

Aus der MHG Studie ist bekannt geworden, welche Strukturen in der Kirche den Missbrauch begünstigt haben. Wir Frauen in Essen sind froh, dass unser Bischof die Studie Ernst nimmt und aktiv werden wird.

Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, Forderungen öffentlich zu machen. Es gibt z.B. Gruppen, die unter dem Namen „Maria 2.0“ Frauen zu einem einwöchigen „Streik“ aufrufen. Es gibt nichts dagegen einzuwenden, wenn Frauen sich diesem Aufruf anschließen.

Die kfd will jedoch einen anderen Weg des Protests einschlagen und hat mit der Aktion „MachtLichtAn“ ein erstes Zeichen gesetzt. 30.000 unterschriebene Postkarten wurden den

Bischöfen in Lingen übergeben, mit denen eine Aufarbeitung des Missbrauchs, ein anderer Umgang mit den Machtstrukturen in der Kirche, eine Erneuerung der Sexualmoral und ein neues Priesterbild gefordert werden. Und wir werden dranbleiben. Die Zeiten, dass „man“ uns den Mund verbieten konnte gehören der Vergangenheit an. In der jährlichen Aktionswoche im September werden wir alle Gruppen und Gemeinschaften auffordern, auf je eigene Weise ihren Ortsbischof aufzufordern, sich für eine Erneuerung der Kirche einzusetzen und in seinem Bistum Veränderungsprozesse einzuleiten. Dazu wird es viele Aktionsvorschläge und Material geben. Wir bieten den Dialog auf Augenhöhe und unsere Mitarbeit dort an, wo echte Veränderungen angestrebt und umgesetzt werden. Noch haben wir Hoffnung, dass es zu einer ernsthaften Erneuerung der Kirche kommen kann.

Christel Misz (Diözesanvorsitzendenteam der kfd)

